

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Riechbühl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Mit der monatlichen Beilage:
Rageber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Th. Riechbühl, Hachenburg

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburger Tageblatt.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechseckige Petitzelle oder deren
Raum 15 Pf., die Flammzeile 40 Pf.

Nr. 68.

Hachenburg, Samstag den 22. März 1913

5. Jahrg.

Zweites Blatt.

Ostergedanken.

Die Jüngerinnen Jesu Christi, des Gefreuten, des Heiligen, kamen zu seinem Grabe im einländischen Felsenmosa. Sie brachten Spezereien für den entseelten Leichnam ihres geliebten Herrn. Aber die Totengruft war zu ihrem Erstaunen leer. Zwei Männer in glänzenden Gewändern traten ihnen entgegen und sprachen: "Was habt ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenket daran, wie er euch zeigt, da er noch in Galiläa war." Und sie gedachten an seine Worte und gingen wieder vom Grabe und verließen das alles den Elsen und den andern allen.

Diese außerordentliche Begebenheit erregte das Erstaunen aller. Viele glaubten, viele zweifelten. Selbst unter seinen Jüngern blieben Zweifel waltend. Viele hielten sich nicht überreden, daß er es sei, als sie ihm sagten: "Ich bin kein Geist", meinte er zu ihnen sagen; "eher mich an: ein Geist hat nicht Fleisch und Bein." Und selbst da alle von seiner Wiedererscheinung überzeugt waren, und alle seine Auferstehung dem bestürzten Thomas erzählten, wollte dieser ihnen nicht glauben. Er hielt lieber für wahrscheinlicher, daß sich seine Freunde getäuscht haben könnten. Erst da er den verstorbenen, wohlbekannten, gelebten Lehrer lebendig vor sich erblickte, und nun jeder Unglaube töricht gewesen sein würde, rief er: "Mein Herr und mein Gott!"

Selig sind, die da glauben und nicht sehen! Dies ist der schönste Wahlspruch des Christen am Osterfeste; es ist der Ort des Messias, welches er zum besser belehrten Thomas sprach: "Habt ich nicht genug Werke der Allmacht gesehen, um auch da an die Macht des Herrn zu glauben, wo ich sie nicht sehe? Was Großes und Unglaubliches in zehn Seiten geschehen ist; verbürgt es mir nicht die Wunder der Vorzeit? Was durch Gottes Huld und Weisheit verrückt ist brennen: lebt es mich nicht an die Wertschätzung besserer Welten glauben, wiewohl ich sie noch nicht sehe?"

Die Religion Jesu unsers Herrn ist keine Religion des Ruhes, kein Gegenstand für scharfsinnige Grübler: würde er sie sonst den ärmsten und niedrigsten Leuten im Volke verkündigt haben, die gar keine gelehrt Erziehung erhalten hatten? — Sie ist und soll sein eine Sache des Menschen. Er wollte uns durch sie jene Unschuld und Vollheit wiedergeben, welche im Paradiese verloren ging; die Göttlichkeit, in der die Menschheit erschaffen war. Damit lagte er zu seinen Jüngern: wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eindringen. Darum sprach er: ihr sollt vollkommen werden, wie einer Vater im Himmel vollkommen ist. Aber Kindlein und Deuteln an den Geheimnissen göttlicher Dinge macht uns nicht vollkommener, und besondere Erkenntnisse und Forschungen über die Persönlichkeit Jesu Christi und nicht unfehliger. Auch forderte er nie dazu auf, wohl aber dazu, daß wir in seinem Sinne lieben, den Menschen wie uns selbst, Gott über alles. — Was dir verhindert oder unverhofft bleibt, soll, was allen Jahrhunderten unerklärt und unerwartet blieb, das verhinderte mit fruchtloser Anstrengung deines Wishes zu erklären und zu erlösen. Glaube und schweige und bewahre dein Geheimnis in der Brust.

Christus Jesus war auferstanden. Auferstanden? sprachen die Freunde und spotteten. Und sie gaben den Kriegsknechten die sein Grab bewacht hatten, und sprachen: Saget, welche Jünger waren des Nachts und stahlen ihn, dieweil sie schliefen. Mit ihrem Gelde wollten sie der Welt eine Erlösung. Aber mutig bekannten Jesu Christi Jünger, was ihr Auge gesehen, ihr Ohr gehört. Sie bekannten laut und mutig den Auferstandenen; und der Spott der Heiden zum Spott.

Neues Glück.

Oster-Erzählung von B. Rittweger.

Die Jünger hat alles geordnet. Die Zimmer in der kleinen Villa eines Logierhauses in einem viel von Fremden besuchten Urlaubsort. Frau von Heidmann hätte wohl allein sein können mit ihrer Unterkunft. Aber sie ist es nicht, sie ist nie mehr ganz zufrieden. Um Ostern ist's so, als das Schreckliche über sie kam, als sie ihr Kind verloren hatte.

Frau von Heidmann ging mit der erwachsenen Tochter auf Reisen. In Paris lernten die Damen einen kleinen Eläffchen, kennen, der besonders als Porträtmaler malen möchte, und Frau von Heidmann hatte nichts Besseres zu tun. Als das Porträt fertig war, gehabt das Unglaubliche.

Hand an, mit der Begründung, daß er ihr Herz bereits besaß. Frau von Heidmann war empört, und umgehört verhallten Illes flehentliche Bitten, mit denen sie die Mutter bestürzte. Sie bemühte sich, die Sache als Kinderei zu betrachten, und würdigte den jungen Menschen gar keiner Antwort. Sie fand ihm das vereinbarte Honorar und verließ mit Ilse Paris. Die Hoffnung war vergeblich.

Eines Morgens, kurz vor Ostern, war Ilse verschwunden, und nach drei Tagen langte ein Telegramm aus England an, welches der Mutter die erfolgte Vermählung des jungen Paars mitteilte. Ein Brief mit beweglichen Bitten um Verzeihung folgte. Frau von Heidmann ließ ihn ohne Antwort. Für sie war die Tochter tot. Nach Jahresfrist kam eine Geburtsanzeige aus Weimar, wo sich das junge Paar niedergelassen hatte. Aber auch der Gedanke an den ersten Enkel erweichte das Herz der Großmutter nicht. Die Anzeige wanderte zurück an die Absender. Ebenso verschiedene Briefe, die Ilse im Laufe der Jahre noch an die Mutter sandte. Frau von Heidmann lebte in völliger Abgeschlossenheit auf Heidmannshof und ging nur regelmäßig um Ostern für kurze Zeit nach dem Süden.

Ein wundervoller italienischer Frühling breitete seinen ganzen Zauber über die Landschaft aus, aber die einländische Frau, die am Morgen nach Aufstund durch all die Brach wandelt, hat keinen Sinn dafür. Auf einer Bank inmitten einer herrlich blühenden Rhododendrongruppe nimmt sie Platz. Ihre Augen schwimmen mit trübem Blick ins Weite. Nach einer Weile dringen Stimmen an ihr Ohr, deutsches Kindergeplauder. Wider Willen gefesselt, lauscht sie den heimatlichen Lauten und sucht durch das Buschwerk die kleinen Schwäger zu erkennen. Ein Bub von vielleicht acht, ein Mädchen von sechs Jahren, hübsche blondlockige, blauäugige Kerlchen alle beide. "Du, Erika" — so meint der Junge eben — "s ist doch zu schade, daß Mütterchen immer traurig ist. Nun kriegen wir nicht 'mal' Ostereier. Marie sagt, hier gib's überhaupt keine, nur welche aus Schokolade und aus Marzipan. Aber das sind doch keine richtigen."

Die Kleine ruft einem eben nahenden Mädchen zu: "Bitte, bitte, sieh doch ob du nicht auch vom italienischen Hösschen ein paar Eier bekommen kannst." — "Ach, schwätz' nicht so dummkopfisch! Wie oft soll ich's noch sagen, hier legen die Hasen eben keine Eier. Kommt jetzt und sagt Mama Guten Morgen."

Frau von Heidmann ist förmlich erregt von dem kindlichen Geplauder. Es hat die Erinnerung an längst vergangene glückliche Seiten in ihr erweckt. In Gedanken daran wallt ihr wieder der alte Grossvater gegen die Tochter auf, gegen den Mann, der sie an sich gerissen hat. Und dagegen singt süßes, jauchzendes Lachen, und ungeschickte Kinderhände greifen nach bunten Eiern im grünen Moos. Aufschluchzend birgt die Einsame ihr Antlitz in die Hände. —

Gegen Abend, als Frau von Heidmann ihren Spaziergang antritt, trifft sie die Kinder wieder auf dem Platz mit der Rhododendrongruppe, wo sie blaue Steinchen im Sties suchen. Ein seltsames Gefühl swingt sie, den Kleinen über die Lodenköpfchen zu streichen und freundliche Worte an sie zu richten. Sie trotzen zutraulich neben ihr her und begleiten sie bis an ihre Wohnung. Marie hat's gern erlaubt. Beim Abschied versprechen sie der neuen Tante, morgen früh bei ihr auf dem Balkon Schokolade zu trinken. Bei diesem süßen Trank tauen die Kinder vollends auf und plaudern ihr alles mögliche vor. Sie hört, daß die arme liebe Mama schon so lange traurig ist und gar nicht gesund werden kann. Frau von Heidmann beschließt, daß die Kinder ihre bunten Eier haben sollen. Sie kaufst sieben Körbchen. Seit Jahren hat sie keine Freude mehr gekannt. Bei diesen kleinen Vorbereitungen wird's ihr zum erstenmal froh zu sein.

Als Kurt und Erika am Ostermorgen bei ihr eingetreten, erzählt sie ihnen, daß sie letzte Nacht einen wunderschönen Traum gehabt hat. Das Osterhäschen sei im Park umhergesprungen, und überall hätten bunte Eier gelegen für liebe, artige Kinder. "Wollen wir 'mal' suchen gehen?" So fragt sie zuletzt, und jauchzend stürmen die Kinder davon. Sie geht ihnen langsam nach, und es dauert nicht lange, da hört sie ein Freudengeschrei, und das Körbchen fest an sich gedrückt, mit strahlenden Augen, läuft Erika auf sie zu. Kurt folgt bald, und es ist ein Glück, gar nicht zu beschreiben!

"Run müssen wir's Mutter zeigen, nicht wahr, wir dürfen doch?" Frau von Heidmann nickt, und die Kinder laufen davon. Beimtig lächelnd schaut sie ihnen nach.

Frau von Heidmann hat ihr einsames Mittagsmahl verzehrt. Sie ist stets auf ihrem Zimmer. Da klopft es an, und ihre kleinen Freunde erscheinen. Kurt hat ein Billett in der Hand. "Von Mama, für dich", so spricht er, und Erika ruft: "Du, Papa kommt ganz bald und holt uns." — Frau von Heidmann öffnet den Umschlag, und dann startet sie eine Weile fassungslos auf die Schriftzüge, die lange nicht geschauten, bekannten. Und dann liest sie, ohne den Mut zu finden, erst nach der Unterschrift zu leben: "Nehmen Sie herzlichen Dank, gnädige Frau, für Ihre Güte, die meinen Kindern ein so frohes Osterfest verschafft hat. Nochmals tausend Dank! Ilse Herrn."

Frau von Heidmann läßt die Karte sinken und streicht sich über die Stirn, als wolle sie sich überzeugen, daß sie nicht träume. Ilse Herrn, ihr geliebtes, einziges, nie vergessenes Kind! Und diese Kleinen — ihre Enkel! O Welch gesegnetes Osterfest! Alter Grossvater ist verlogen, ausgelöscht aus dem getränkten Mutterherzen, und auferstanden ist die Liebe, die alles verzeihend! "Hör' mir gut zu, Kurt. Du sollst deiner Mama etwas bestellen. Geh' gleich und sag' ihr: Der Osterhase sei aus Heidmannshof gekommen und hätte noch jemand mitgebracht. — Kannst du's merken? Aus Heidmannshof." Kurt macht große Augen und ruft: "Ich kann's wohl. Heidmannshof kenn' ich ja schon. Davon erzählt uns Mutter immer, und da wohnt unsere Großmama." Kurt rennt davon, und Frau von Heidmann folgt langsam nach, die kleine Erika an der Hand. Vor der Villa steht bereits Kurt, und er führt die vor Erregung zitternde zur Mutter. Und dann steht Frau von Heidmann am Bett ihres Kindes. Bloß und abgeschrägt ruht Ilse auf einem Divan, aber ihre Augen leuchten in frohem Glanz, und der Mutter die schmalen Hände entgegenstrebend, spricht sie: "Mutter, endlich Rum muß alles gut werden. Rum kann ich noch gesund werden, ich fühl's. Und übermorgen kommt Walter, und, nicht wahr, du wirst ihn nun auch lieb haben, Mutter?"

Nach sechs Wochen verläßt Frau von Heidmann, begleitet von der fast genesenen Tochter und den Enkeln, Italien, um nach Hause zurückzufahren. Neues Glück zieht in die verödeten Räume des Herrenhauses auf Heidmannshof.

Spiele an den Ostertagen.

Auch das Auferstehungsfest hat sein Teil Erbe von den uralten Volksgebräuchen der vorchristlichen Vorzeit bekommen. Wir denken dabei weniger an das im deutlichen Osten unter dem Namen Schmaß-Ostern bekannte nördliche Auszeitliches junger und alter Leute mit Ruten, das im deutschen Süden und Westen mehr in der Fastnachtszeit geübt wird, in beiden Fällen aber auf die Baumverehrung zurückgeht und die segnende Wirkung des im Baum zu neuem Leben aufliegenden Saftes veranschaulichen soll, wie diese Frühlingskreiser daher mit den als Palmen geweihten Palmenzweigen, Birken-, Kiefern- und Weidenzweigen des Palmsonntags zusammengehören. Wir haben vielleicht zwei eigenartige Spiele im Auge, das Eierlesen und den Osterball. Beide gehen in alte Zeit zurück und haben ihre festen Regeln und Sätze genau so, wie es die heiligen Spiele der Römer und Griechen hatten.

Das Eierlesen war früher in ganz Deutschland und in der Schweiz wohl bekannt und findet heute noch in sehr vielen Orten statt. Es gehören dazu zwei Parteien, die sich wohl meist in einem und demselben Ort finden; öfter aber auch kämpfen zwei Nachbardörfer gegeneinander und setzen auf diese Weise die unzähligen Niedereien und Nachbarschaftsfeinde fort, die schon im Mittelalter dazu dienten, das Selbstbewußtsein und die Freude an der eigenen Gemeinde in kleinen Feierbereichen aufzufrischen. Man sieht zuerst eine Strecke ab, d. h. man nimmt bei Beteiligung zweier Dörfer wohl gewöhnlich den Weg von einer Kirche zur anderen, und legt die vorher von sämtlichen beteiligten Bürgern eingezahlten Osterfeier in bestimmten Abständen voneinander an der Straße nieder. Die eine Partei stellt den Eierleiter, die andere den Läufer. Nur diese beiden fechten den Wettkampf aus; die anderen sind lediglich Preisrichter und Zuschauer. Neben das erste Ei kommt ein Korb zu stehen. Den ergreift der Eierleiter, der nun, so flink wie möglich, sämtliche Eier am Wege einzusammeln hat, ohne sie zu zerbrechen. Während er den Weg nur einmal zurücklegen braucht, muß der Läufer dieselbe oder eine entsprechend größere Strecke zweimal bewältigen, denn er muß an die Tür der als Ziel dienenden Kirche ein Kreuz machen und muß ferner eine riesige Osterbrötchen beim Bäcker holen und damit zum Ausgangspunkt zurückkehren. Wer von den beiden seine Aufgabe zuerst einwandfrei erledigt hat, der hat für seine Partei den Sieg errungen.

Das ist die am meisten verbreitete Form des beliebten Eierspiels, das aber viele andere Ausgestaltungen gewonnen hat. So ist es an manchen Stellen üblich, den Läufer und den Eierleiter recht drollig und narrenhaft herauszuputzen. An anderer Stelle muß der Eierleiter mit gleichen Füßen hüpfend eine Strecke zurücklegen, die zwar nur kurz, aber für den Inhalt seines Körbes manchmal verhängnisvoll ist, und wieder an anderer sind die beiden Kämpfer nur Eierjäger, die von zwei verschiedenen Punkten gleichzeitig ausgehend, eine möglichst große Zahl in ihre Körbe bringen müssen. Wie eng ursprünglich das Osterfest mit dem Wettkampf des Eierleitens zusammengeht hat, geht daraus hervor, daß man es im Braunschweigischen heute noch "Renn-Ei" nennt, trotzdem das Spiel selbst abgekommen ist.

Wir reden heute so oft vom Sonnenball, ohne daran zu denken, daß das Ballspiel in seiner ursprünglichen Ausübung, an die freilich weder Fußball noch Tennis unmittelbar erinnern, zur Ehre der Sonne stattfand. So wie man ihr mit ihrem eigenen Element durch die Feuer zu Weihnachten, Ostern und Johannis ein Bechen freundlicher Dankbarkeit geben wollte, so wollte man ihr mit dem Ball, der ihre Gestalt nachbildet, einen Gruß zuwinken, und demjenigen verriet es am besten, der ihr am

nächsten kam und am höchsten warf. Dieses im Freien gespielte Osterballspiel hat ebenfalls viele verschiedene Züge bekommen. Meist steht es noch in Verbindung mit dem zur germanischen Eheschließung gehörigen Brauballspiel, und die jungen Eheleute sind es, welche der Jugend die Bälle liefern müssen. Eine Eigenart des Südhesses ist dabei, daß die geschlagenen Bälle zum Teil Geldstücke enthalten; derjenige darf sie behalten, dem es gelingt, den Ball mit einem kräftigen Hieb zum Blazzen zu bringen.

Das sind zwei der bekanntesten Oster Spiele, die noch immer auf dem Lande die Jugend in Freude vereinigen, wie schon vor Jahrhunderten und vielleicht vor Jahrtausenden, während man in der Stadt die Bräuche zum Teil nicht einmal den Namen nach kennt. Am Stelle der eigenen Überlieferung, an welche aus dem Lande die Bewegung zur Neubelebung der Volksspiele erfolgreich antrifft, hat man in der Großstadt die Nachahmung vor allerhand ausländischen Sportsgegenheiten zu sehen versucht.

Vermischtes.

Wie lange möchten Sie leben? Diese Frage hat ein englisches Blatt an seine Leser gerichtet. Aus den Antworten kann man ersehen, daß jüngere Menschen im allgemeinen nach einem langen Leben kein Begehr tragen, weil sie noch das ganze Leben vor sich haben und keine Sorge überdrücken, während die wachsende Erfahrung zeigt, wie kurz es ist. Ein 90jähriger Landwirt schreibt: „Das Leben ist schön und ich hoffe, wenigstens noch zehn Jahre auf Erden weilen zu können. Beim Markt wöchentlich genügen mir, und ich hoffe, soviel auch noch in meinem 100. Lebensjahr zu haben.“ Eine 64jährige Blinde möchte auch 100 Jahre alt werden, während ein 52jähriger Blinder sich mit 80 Jahren begnügen möchte. Dagegen will ein 22jähriger Gehindertheitsselbstfürst nur ein Alter von 50 Jahren erreichen, und einem 20jährigen Studenten genügen sogar 30 Lebensjahre.

Ein originales Broschurkunst. Eine westfälische Kleinmeinung wünscht sich schon lange ein Schränkchen, in dem sie ihr Brot, ihre Butter und ähnliches aufbewahren könnte. Man redete ihr gut zu, doch nicht so knauerig zu sein und sich doch ein passendes Möbel zu kaufen. Sie batte noch ein paar Tage und machte sich eines Tages wirklich auf, um in der nahen Kreisstadt einen geeigneten Schrank zu erwerben. Wie erstaunten aber die großstädtischen Besucher, denen sie stolz ihre neue Erwerbung vorwies. Und die Besucher begannen gar zu lachen, als die Bäuerin triumphierend zeigte, daß das Schränkchen von eingeweiht war, indem Butter und Brot bereits darin Platz gefunden hatten. Die gute Frau hatte für ihre Zwecke ein Möbel erworben, das Leute, die an komfortablen Einrichtungen gewöhnt sind... Nachlässlichen bezeichneten.

Eine teure Oper. In der Wiener Hofoper ist kürzlich das jüngste Werk des erst unlängst am Komponistennimmeli neu aufgegangenen Sterns Franz Schreber, die Oper „Das Spielwerk der Prinzessin“, aufgeführt worden. Sie hat der Regie Schwierigkeiten und Kosten gemacht, wie selten eine Uraufführung. Die Oper erfordert zwei Orchester: eins vor und eins hinter der Bühne. Das erste erfordert 104, das letzte 54 Mann. Dieses hat die Aufgabe, das Getöse des Spielwerks darzustellen, das zu dem Heldenstück des Wanderbüchsen zu erflingen hat. Um dem Dirigenten dieses Spielwerkorchesters die richtigen Seiten zu vermitteln, mußte der für den Wanderbüchsen blauende Flötist in ein Mitcoobon hineinblasen, dessen

Empfänger sich der Dirigent wie die Telephondamen umgehängt hatte. Für die zwölf Probeläufe dieses noch unständigen Orchesters und die Beschaffung von Instrumenten waren einige tausend Kronen nötig. Unter den neu beschafften Instrumenten waren sechs antike Simbeln und eine Dampfsirene zur Verstärkung des Lärms des Volksauflaufs. Zu letzterem Zwecke diente auch die Kartfreitragrätse, bestehend aus einem Brett, das gegen eine rotierende Riedewalze gedrückt wird, und die vierseitige Riedentrommel, die sonst die Kanonenläufe markiert. Auch für das Knistern der Flammen hatte dieser neueste Geräuschmischer ein eigenes Instrument erfunden, Bergamentparier, über Holzrahmen gespannt, das mit Ruck gespielt werden sollte. Und so etwas nennt sich doch.

Gut Ding will Weile haben.

So ist es auch mit unserer Nistertalsperre, von der wir lange nichts mehr gehört haben. Einen längeren Bericht hierüber brachte uns der „Erzähler“ im Januar vorigen Jahres und seitdem scheint die Angelegenheit vollständig zu ruhen und allmählich einzuschlafen. Nun haben in letzter Zeit verschiedene Ortschaften Verträge abgeschlossen mit der Ueberlandzentrale in Höhn beihübs Lieferung von Licht und Strom. Dies gibt Anlaß zu der Vermutung, die Nistertalsperre sei überflüssig und entspräche nicht den auf sie gezeichneten Hoffnungen. Mag sein, doch heißt es auch hier — abwarten. Daß eine solche Anlage für das industriereiche Siegtal und den Westerwald von unschätzbarem Werte sein würde, ist nicht von der Hand zu weisen, doch darf die Sache nicht übers Knie gebrochen werden, sie bedarf reißlicher Ueberlegung und genauester Berechnung und Ausbalanzierung, denn es handelt sich um ein Objekt von etwa zehn Millionen. Aber die Sperre wird kommen und muß kommen, das steht für mich sicher. Seit einem Menschenalter ist mit den Kohlevorräten im Saar- und Ruhrgebiet ein wahrer Raubbau betrieben worden und immer mehr erheben sich mahnende Stimmen, mit diesen Bodenschäden etwas haushälterischer umzugehen. Die kommenden Geschlechter werden sich andere Kraft-, Licht- und Wärmequellen erschließen müssen und zu dem Zweck immer neue Talsperren bauen, um die von der Natur unentgeltlich dargebotene Wasserkraft in elektrische Energie umzuwandeln. Leider verschwindet dabei, wie auch hier in unserem idyllischen Nistertale, manches schöne Flecken Erde, doch bieten auch die großen Staumänen manche landschaftliche Schönheit und werden jährlich, wie die Urftalsperre in der Eifel, von Tausenden besucht, die sonst wohl nicht in diese Gegend gekommen wären. Solange wir aber noch unser romantisches Nistertal mit der „Koppacher Schweiz“ haben, wollen wir darauf stolz sein, und es würde mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, noch mehr Fremde als bisher darauf aufmerksam zu machen und zu bewegen, unsern vielgeschmähten und doch so herrlichen Westerwald anzusehen, zumal in neuerer Zeit immer mehr auf das Wohl der Touristen Bedacht genommen worden ist, besonders hinsichtlich der Wege und Verpflegung in guten Gasthäusern.

Kolossale Auswahl in Herren-Anzügen

12 15 18 22 25 27 32 M.

Jünglingsanzüge, Knabenanzüge
in allen Preislagen.

Große Polten Herrenwäsche und Damenwäsche.

Berliner Kaufhaus (P. Fröhlich)
Hachenburg.

Deutzer MOTOREN MODELL-CM

Die gegebene Kraftmaschine für Handwerk, Landwirtschaft u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Tannusstr. 47.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Pilzsuppe
Dienstag	„ Tomatenuppe
Mittwoch	Knorr-Linsensuppe
Donnerstag	„ Frankfurtersuppe
Freitag	Knorr-Weibertreusuppe
Sonnabend	„ 7 Schwabensuppe (Eierfiguren)
Sonntag	Knorr-Spargellsuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller seine Suppe.
Nach dem Urteil der Kenner sind

Knorr-Suppen — die besten.

Färber- u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegfriedstrasse 6-8 Markt 13
seit anerkannt nur erstklassige Arbeit
zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:

5. Schönfeld, Badenburg.

Die Talsperre kommt!

Aktuelles lied für jung und alt im Westerwald.
Eine Parodie auf die schöne Melodie: Tiefe im Wald.

1. In Koppach's Schweizerland,
Am grünen Nisterstrand
Kommt nun die Talsperre hin,
Mit vielem Wasser drin,
Und unser Westerwald
Gewinnt an neuem Reiz,
Denn es macht jeder halt
In unser Schwei.
:: Ja, tief im Westerwald
Baut man die Sperrre bald
Am schönen grünen Nisterstrand.
2. Die große Wasserflut
Bedekt bald Hab und Gut,
Auch dort ein Dörfchen klein,
Das stets wollt' „Ehrlich“ sein;
Nun sagt es uns: „Ade,
Es muß geschieden sein!“
Rückt fort, o jemine,
Mit Kuh und Schwein.
:: Ja, tief im Westerwald usw.
3. „Ehrlich am längsten währt“ —
Hat hier sich nicht bewährt,
Es rückt auf ew'ge Zeit
In die Vergangenheit.
Sind die Millionen da,
Bau'n wir den großen Teich
Und Freude herrscht, Hurrah!
Wir werden reich.
:: Ja, tief im Westerwald usw.
4. Auch Burbach's Steiner-Mühl'
Stellt ein ihr Räderspiel,
Weil bald der tiefe See
Kommt in so große Näh';
Doch unser Müllersmann
Bringt schnell im Angstgesühl
In's Trock'n sich sodann
Und seine Mühl'.
:: Ja, tief im Westerwald usw.
5. An Ehrlich's Nisterbrück'
Steht ein Hotel zum Glück,
Wo alle Nahrungsträn' n
Gefüllt auf Flaschen steh'n.
Dort hausst ein guter Wirt,
Der Johann Schmidt sich nennt,
Der immer dicker wird,
Kein Wasser kennt.
:: Ja, tief im Westerwald usw.

*) Steiner Mühl in Stein-Winger.

Dem Herrn Johann Schmidt, Ehrlich, Gasthof

„Talsperre“ gewidmet v. Fr.

Neu eingetroffen

ein- und zweireihige Sakkos-Anz

in feinsten modernen, englischen und blauen
auf Rosshaar gearbeitet
bester Ersatz für Maß

zu billigsten Preisen unter weitgehendster
für tadellosen Sitz und Tragfähigkeit der

H. Zuckmeier, Hachenbu

Carl Müller Söhne

Bhf. Ingelbach (Koppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfohlen

zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle. Ia. reines Gersten-,

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coos-

kuchen, Erdnuß- und Rüb-

kuchen, feine Weizenkleie,

beste Weizenschäale, Futter-

hafer, Gerste, Mais, Koch-

und Viehsalz, Häcksel, Tort,

Melasse, Kartoffellocken

Fiddichower Zuckerlocken

Ferner:

Thomaschläckenmehl

Kalifat, Knochenmehl

Gainit, Ammonial, Peru,

Guano, Füllhornmarkte ic.

Millionen

gebrauchen gro

Lust

Heiterkeit, Natur-

fähigkeit, Krampf-

Reichthum

Leid, Leid, Leid

Leid, Leid, Leid